



Vorrede.

An den begierigen / Gesundheit- und  
 Arzney liebenden Leser.

**E** ist bekandt / daß  
 keine Kunst mehr Liebha-  
 ber habe / als die Kunst der  
 Arzney; massen dan Kän-  
 ser / Könige / Fürsten und Herren / die  
 selbe allezeit hoch gehalten / und sich de-  
 roselben befließen / nicht allein vor al-  
 ters / sondern man siehet noch heutiges  
 Tags / wie wert dieselbe geschätzt wer-  
 de bey grossen Potentatē / also gar / daß  
 keiner schier gefunden wird / so wol Her-  
 ren Standes / als auch von Fürst- und  
 Gräfllichem Frauenzimmer / zugeschwei-  
 gendes Adels / so nicht sich eine Ehre  
 zu seyn achte / bey Krancken mit einigen  
 Hülf Mitteln sich hervor zu thun / und  
 zu erweisen / daß sie auch der Kunst der  
 Gesundmachung sich unterthänig ge-  
 macht. Vor alten Zeiten seynd berühmt

( 1 ) gewes

Vorrede.

gewesen / Juba der König in Mauritanien / Mithridates der König in Ponto in Asien / Salomon der Ebreer König / Evax in Arabien ; Item Alexander Magnus, Tiberius, und Nero ; zuge-  
schweigen so vieler Heiligen / dezer Catalogum, oder Register / man bey Herrn Tobiâ Whittackero, der Medicin Do-  
ctorn, und Caroli des Andern / gewese-  
ne Königs in Groß-Britannien, Hoff-  
Medico, in seinem Tractätlein de Sanguine Uxæ, oder von dem Traubēblut /  
nach der Ordnung / und durch alle Mo-  
naten verzeichnet / auffschlagen kan.  
Heutiges Tages aber / frage ich / wo ist  
ein Königlich- / Hur- / oder Fürstlich  
Haus / da man nicht sonderliche Secre-  
ten habe / und deroselben sich rühme ?  
Man hat noch in der Apothecken /  
den Syrup des Königs Saporis,  
den sauren Quittensafft Kaisers  
Ferdinandi, das Anhaltisch Was-  
ser / das Marggrafen Pulver / &c.  
Es sind noch heutiges Tags / in der  
Menschen

Vorrede.

Menschen Wissenschaftē / das Säch-  
sische Giftpulver / und weisse Aqua  
vitæ, welches Sennertus unter den Hei-  
lungen der Hertzfranckheiten beschrie-  
ben. Jederman / so es nur haben kan / be-  
dient sich gern mit der verwittib-  
ten Hessen-Darmstädtischen Für-  
stin hohem Lob und Ruhm / in  
vielen Zufällen / ihres Glieder-  
Brantenweins / und anderer ihrer  
Mittel. Vieler Artzneybücher zuge-  
schweigen / so hin und hero von Fürstli-  
chen Personen verlegt / und in den Truck  
gegeben worden / auch noch hie und da /  
in hohen Schlössern verborgen gehal-  
ten werden. Welches alles dann / unserm  
Gutdüncken nach / ohne Zweifel dahero  
geschicht / weiln die Artzney etwas Göt-  
liches ist / auch Gott ( Exod. 15. v. 26. &  
23. v. 25. ) sich selbst einen Artzt genennet /  
damit also grosse Potentaten / Fürsten /  
und Herren / darthun möchten / welcher  
Gestalt / mit Gesundmachung und Er-  
lernung

Vorrede.

lernung vieler Arzney. Stücken sie sich  
gern den Göttern ähnlich machen wol-  
ten. Gestalt dann auch / unter den En-  
geln / man den Raphael hat / welches so  
viel ist / als Medicina Dei, oder Gottes  
Arzney. Vorausz zu schliessen / was für  
eine hohe Profession die Medicin sene /  
und daß billich gesaget werde (Jes. Syr.  
c. 38. Gott habe den Arzt geschaffen / und die  
Arzney auß der Erden / und ein Verständiger  
verachte sie nicht; Auch / daß man deswegen  
den Arzt ehren solle. Wann wir aber auch  
wolten hierbey anziehen / welcher Ge-  
stalt dieses Seculum ein sonderliches  
sene / wegen Nachforschung der Natur /  
durch die Scheid-Kunst / biß man  
kommet auff das bloße Centrum, wor-  
in alle Krafft / Wirkung / und Eigen-  
schafft aller Dinge begriffen ist / so müs-  
sen wir sagen / daß es wegen hoher  
Standes-Personen / ja Känser und Kö-  
nige / Churfürsten / und Herren / so sol-  
ches lieben / ein rühmliches Lobwürdi-  
ges sonderbares Seculum sene; und hat  
vielleicht solches seine Ursachen / damit  
nemlich ein jeder erkennē lerne / bey her-  
annahen

Vorrede.

annahendem Ende der Welt/wie Gott nicht allein anfangs / alles auß einem Chaound Wasser Dampf/soer zuvor auß nichts erschaffen / geschieden / und das Subtile oder Dünne / von dem Dicken abgefondert / auch jedes in seine Sphæram gesetzet / und hernach eine jede Sphæram mit ihren Einwohnern begabet. sondern auch / wie eben derselbe Gott / durch sein kräftiges Wort / und den Richter der Lebendigen und der Todten / bald alles wieder von einander scheiden / und das gute von dem Bösen absondern werde / damit dieses der ewigen Schmach und Finsternuß / wie unnütze metallische Schlacken / oder andre Unreinigkeiten / versalle: jenes aber / in die Liechtes Klarheit erhoben / und in die Unsterblichkeit einverleibet werde. Welches dann alles der H. Schrift nicht zu wider; Da erstlich / Gott die Reinigung der Metallendurchs Feuer befiehet als Num. 31. v. 22. 23. Und fürs ander / dem Jeremiæ sagt (im 6. Cap. v. 27. Ich habe dich zum Schmelzer gesetzet unter mein Volck / das so hart ist / daß du ihr Wesen erfahst

## Vorrede.

ren und prüfen solt; Sie seynd allzumal Abtrünnige / und wandeln verrätherisch / sie sind entel verdorben Erz / und Eisen. Der Blasbalek ist verbrandt / das Bley ver schwindet / das Schmelzen ist umbsonst / dann das böse ist nicht davon geschieden. Darumb heissen sie auch ein verworffen Silber / dann der Herr hat sie verworffen. Drittens und endlich / Gott auch gar sich einen Schmelzer nennen lässet / Maleachi c. 3. v. 2. 3. Und Christus das Himmelreich vergleicht / bald einem Garn (Matth. 13. v. 47. 48.) worinnen böse und gute Fische gefangen / und hernach voneinander gefessen werden. Bald einer Perlen / (Matth. 13. v. 45. 46.) welcher ein Kaufmann / nach Verkaufung alles des Seimigen / nachgereiset; Bald einem Hirten (Matth. 25. v. 32.) der die Böcke von den Schaafen abscheiden werde. Darumb dann zu verwundern / das heutiges Tages Leuthe / derer Zungen und Herzen nur zu tadlen sich gewehnet / gefunden werden / welche das Studium Philosophiæ Chimicæ so verächtlich

Vorrede.

ächtlich halten / daß / wann sie von ei-  
 nem Liebhaber der Chymiaë hören / sie  
 wol sagen dörrffen / sie seyn diß und das /  
 stelleten dem Nammon nach / und wäre  
 ihre intention nur Gold und Silber zu  
 machen da doch dieses den wahren Lieb-  
 habern der Chymiaë zumal nicht so lieb  
 ist / als die inderliche concentrirte War-  
 heit allerding zu wissen / und in Zusam-  
 menhaltung des Buchs der Natur / und  
 der Schrift / ihren herrlichen ewigen  
 Schöpffer / deme Preis und Ehre ge-  
 bührt von Ewigkeit zu Ewigkeit / zu lo-  
 ben. Und was mag doch ein Mensch ge-  
 dencken / der auff die rechte Liebhaber  
 dieser Kunst übel redet / welcher doch an  
 sich selbst erweist / daß er weder Tag  
 oder Nacht / Ruhe habe / Gold und  
 Silber zusammen zu treiben / und daran /  
 als an seinem Abgott / sich zu erfreue / in  
 dem er in immerwährender Unruhe sol-  
 ches zu erlangen / herum wandert? Ist  
 derselbe nicht eben derjenige dessen er ei-  
 nen andern beschuldiget? Oder / ist er  
 darumb glückseliger: O nein! höre / lie-

)( v

ber

Vorrede.

her Freund/der du in diesen Gedancken  
 bist / und wisse / daß die wahre unge-  
 fältschte Chymia ein ander Gold habe/  
 und ein ander Silber/ als du dir suchest  
 zusammen zu bringen. Ich versichere  
 dich/deines Silbers und Goldes wirstu  
 nach deinem heran nahenden Tod/nicht  
 einen Ducaten schwer / vor Gott mit-  
 bringen dörffen. Wann du aber wissen  
 wilt/was der wahren Chymistē Gold/  
 und Silber seye / so gedencke / daß ihr  
 Silber und Gold / die Wahrheit seye /  
 welche für Gottes Angesicht nicht nur  
 stehet / und bleibet biß in Ewigkeit / son-  
 dern auch von einem jedern Wahrheitlie-  
 benden wird können mit / vor Gott / ge-  
 bracht werden. Drum dann / che und  
 bevor du die Chymia verachtest / so ler-  
 ne erst was Studium Philosophiæ sey /  
 so wirstu es finden. So du es aber etwa  
 auß den Heidnischen Scribenten nicht  
 finden können / so lese nur *Dornæi Philo-*  
*sophiam speculativam*, und andere wahre  
 Schrifften der Philosophen, so wirstu  
 besser zu judiciren anfangen. Es mag  
 aber

Vorrede.

aber von der Artzney einer dieses/der an-  
der jenes/unglimplich vorgeben/sie sey  
Galensisch / oder Chymisch / so lehret  
gleichwol die Erfahrung/ daß die Me-  
dicin seye die einige Kunst. welcher Käu-  
ser Könige / Fürsten und Herren gern  
folgen / und so wohl sich von Gift / als  
sonst andern Kranckheiten/ zu præservi-  
ren, und zu erretten / sich unterwerffen  
müssen wie solches Plinius bezeuget/da  
er sagt: Fa una artiū, Imperatoribus  
quoq̄ imperat. Dahero auch die Me-  
dici, Custodes salutis, geneñet worden:  
wie bey m Curtio, der Philippus geneñ-  
net wird: Zugeschweigen/ daß sie in die  
Zahl der Götter/ bey den Altengezehlet/  
und ihnen auch dergleichen Ehre erwie-  
sen worden: Wie sie dann dem Appolli-  
ni, Mercurio, Cadmo, Chironi, Æs-  
culapio, Podalirio, uñ Machaoni ge-  
than/ als bey m Homero, zu lesen: Weil  
sie geglaubt / daß es ohnmöglich seye /  
daß von Menschen Verstandt solche  
Kunst der Gesundmachung entspringen  
könne. Seynd derwegē die hoch zu hal-  
ten /

Vorrede.

ten / welche so wol von ein / als der an-  
 dern Seiten/ täglich etwas dem gemei-  
 nen Besten/ zu Nutz erfindē/ und in den  
 Truck geben/ damit solche hohe unver-  
 gleichliche Gabe/ welche auch der Apo-  
 stel der Heyden (1. Cor. 12. v. 9. 30. 31)  
 rechtschaffene Christen suchen heisset /  
 von Gott täglich sich vermehre/ und zu  
 besserer Reinigkeit und Gewißheit/ als  
 bishero geschehen / gebracht werde.  
 Zwar sagt dieser oder jener: Was ist's /  
 daß man in Teutscher Sprach/ die Se-  
 creta Artis divulgiret. Es soll nicht so  
 seyn. Es gehöret allein vordie/ in andern  
 Sprachen exercirte Medicos. Nun/  
 dieses ist gewiß. Dann / was nützet ei-  
 nem Kind ein scharpff Messer in der  
 Hand? Massen dann die Kunst der  
 Arzney / in der Hand eines geübten  
 treuen Medici, ist wie ein gegenwärtige  
 Hülff Gottes. in eines ungeübten Hand  
 aber / und so sie nicht zur rechten Zeit  
 applicirt wird / wie ein scharpffes  
 tödten des Schwerdt. Darumb dann  
 besser wäre / wann den Medicis die  
 dispen-

## Vorrede.

dispensation der Arzney-Mittel überlassen/  
oder doch / ohne derselben Rath/ und Bedacht/  
niemand / er sey auch so hoch sonst als er wolle/  
einige Arzney gegeben würde. Aber/ was scha-  
det den Medicis die teutsche Sprach? Die  
Wissenschaft der Arzney ist lieblich/ hoch/ und  
werth/ und ist in geschwinder Noht bißweilen/ in  
Abwesenheit eines Medici, manches gutes  
durch verständige Leute gewircket worden. Dar-  
umb von der Wissenschaft der Arzney nie mand  
soll oder mag außgeschlossen werden. Es ist  
drumb nicht ein jeder ein Prediger / ob er gleich  
die Bibel / und viele Postillen durchgelesen.  
Solten deswegen keine teutsche Bibeln / oder  
Postillen / gedruckt werden? Ulus habet lau-  
dem, crimen abutus habet. Es schreiben ihre  
Secreta/ und stateliche Curiositäten/ die Engels-  
länder / Englisch; die Franzosen / Französisch;  
die Italianer / Italianisch; die Spanier / Spa-  
nisch; die Griechhen haben ihre Medicin Grie-  
chisch geschrieben; die Araber / Arabisch; War-  
umb solte uns Teutschen dann nicht vergönnet  
seyñ/ auch unsere / und anderer Völcker Secre-  
ten / Teutsch zu schreiben? und nach dem auch/  
vor diesem/ viel vornehme Medici/ zum Besten  
des gemeinen Volcks / unterschiedene Sachen  
im Teutschen publiciret, als von der Pest/  
Fleckenfiebern/ Kinderpocken und Ma-  
sfern/ Schorbock / und dergleichen andern  
mehr Kranckheiten. Wie dann auch in Franck-  
furt

Vorrede.

furt noch solcher vornehmer Leute im Leben  
 feynd / welche gnugsam bekant; Als hat man  
 sie auch nicht entblödet / gegenwärtiges Arznei-  
 neybüchlein / so meistens theils / des in aller Welt  
 bekanten Englischen Grafens Herrn  
 Digbæi, Secretain sich hat / in unserer Teut-  
 schen Muttersprach heraus zu geben; Theils  
 den Gelehrten Anlaß zu geben; darüber zu phi-  
 lolophiren, und ihre Gedancken an den Tag zu  
 locken; Theils auch / andere ferner zu vermögen /  
 daß / wann sie dergleichen etwa / und anders  
 mehr / von hochgedachten Herrn Grafens Se-  
 creten, (als welcher bisshero / durch unterschiede-  
 dene Scripta nemlich von dem *Pul-veresympa-  
 thetico*, von der Unsterblichkeit der See-  
 len / von der Natur der Körper / von der  
 Auffwachsung der Kräuter / und andern  
 mehr / sich ein unsterblich Lob in der Welt er-  
 wecket / besitzen / sie solches beytragen; oder / so in  
 diesen Sachen etwas möchte zu erinnern seyn /  
 corrigiren, und verbessern wolten. Swann in  
 unserm geliebten Teutschland / gleichfals ein  
 solch vertraulich Philosophisch Collegium  
 könnte auffgerichtet werden / was würde man für  
 herrliche Sachen sehen herfür brechen / auß dem  
 finstern Chao vieler rechtschaffener gelehrter  
 Leute Gedancken? Wie manch schönes Werk  
 würde dem allmächtigen Schöpffer aller Din-  
 ge zu Ehren / noch herfür ragen? Aber man hält  
 sich

## Vorrede.

sich heute gern auff in andern unnützen Dingen/  
darvon obgemeldter berühmte Philosophus  
Dornæus kan gelesen werden. Es sind noch wol  
treffliche edele Gemühter / die auch in Teutsch-  
and dergleichen rechte philosophische Collegia  
wünschen; Allein / hier wollen Gemühter zu ge-  
hören / welche nur die Ehre Gottes / und die  
Warheit suchen / nicht die / so von Dornæo ge-  
nante Bestiam, Pro & contra. Wo werden  
aber solche Leute unangefindet bleiben? Dann  
es nun dahin kommen ist / daß manche sich gleich-  
sam einbilden / sie wissen alles / und was sie nichts  
verstehen / das müsse falsch / und wider Gott  
seyn. Sed ne futor ultra crepidam. Daß  
aber der gutherzige Leser wisse / was in diesem  
Büchlein begriffen seye / so wolle derselbe sich  
nicht scheuen / solches durchzulesen. Es sind  
vornehmer Leute Experimenta, sonderlich des  
Herrn Grafen Digby / zu mehrentheils  
Kranckheiten des menschlichen Leibes auffge-  
zeichnet / und gut befunden; Theils / daß gemei-  
ne Leute / solche machen können; Theils auch /  
auß der edlen Chimia hergelanget; und gewiß-  
lich rare und vortreffliche Sachen / welche / so sie  
ein Verständiger lesen / und judiciren wird /  
keiner Anstreichung / oder Lobes / mehr werden  
hier nöhtig haben; dann das Werck sich selbst lo-  
ben wird. Zumaln / weilauch sonderliche Oeco-  
nomische Stücklein / zu Ende desselben / ver-  
fasset / welche nicht allein vielen Curiosen genug  
thun

## Vorrede.

thun / sondern auch gemeinen Hausleuten zu  
statten kommen können / ihr Brod desto reichli-  
cher zu haben. Summa es ist unbillich gehal-  
ten worden / daß diese schöne Secreten solten  
länger verhalten bleiben. Darumb / es sey  
Gelehrter / oder Ungelehrter / hohes oder nidri-  
ges Stands Personen / so wollen solche / nach  
ihrer Dexterität / zum besten davon urtheilen ;  
massen / so dieses geringe wird seine Patronos  
finden / die Zeit noch ein besseres an Tag bringen  
wird. Wormit wir den günstigen Christlichen  
Leser / Gottes Gnade und Liebe empfehlen.  
Geben in Franckfurt am Mayn den 9ten. Sep-  
tembris, Im Jahr unsers Heils / 1670.

Aufzer